Die Turnhalle einer Energiestadt : Neuchâtel : ein Solarpreis für kommende Energiepolitik

Autor(en): **Capol, Jan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121169

Nutzungsbedingungen

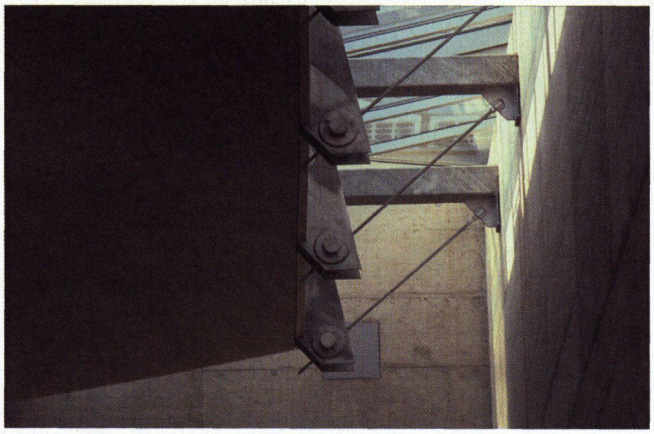
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Decke der Turnhalle Acacias: Ein Baldachin mit Oblichtern. Die Solarzellen produzieren Strom und regulieren den Lichteinfall

Die Turnhalle einer Energiestadt

Am 1. Oktober hat die Arbeitsgemeinschaft ‹Solar 91› die besten Energieproduzenten der Schweiz ausgezeichnet. Ein Solarpreis geht dieses Jahr an die Stadt Neuenburg. Sie präsentiert ihre Energiepolitik am Beispiel der Turnhalle Acacias von Laurent Geninasca und Bernard Delefortrie.

Die Gewinnerin des diesjährigen Solarpreises in der Kategorie ‹Gemeinden› heisst: La ville de Neuchâtel! Auf den Fersen folgt die Stadt Bern. Sie erhält für ihre Solarstrombörse eine Anerkennung. Die Jury der Arbeitsgemeinschaft ‹Solar 91› landete damit einen Überraschungscoup. Nachdem Bern die grösste integrierte Solaranlage der Schweiz auf ihrem Getreidemagazin installiert hat, haben alle einen Berner Sieg erwartet. Die Zuschauer reiben sich erstaunt die Augen, denn in Neuenburg kann nicht einmal der Solarstrom zu kostendeckenden Preisen ins Stromnetz gespiesen werden, was in grösseren Städten schon fast zum courrant normal gehört. Die Gesamtleistung der zwei Neuenburger Photovoltaikanlagen beträgt 14 kW, ein Klacks gegenüber der Solarstromproduktion in anderen Städten. Allein das Berner Getreidemagazin leistet 200 kW. Doch Neuenburg verfolgt eine klare und langfristige Absicht, um den Anteil erneuerbarer Energien auf ihrem Stadtgebiet zu steigern.

Die Energiezonen

Neuenburg nutzt – koordiniert von ihrem Energiebeauftragten Christian Traxel – ein scheinbar altbackenes Instrument, um die energiepolitischen Ziele zu erreichen: den Zonenplan. Parzellengenau kolorieren die Stadtplaner die Gebiete auf ihren Plänen, wo das Stadtparlament den Verbrauch nicht erneuerbarer Energien senken will. Bisher existieren zwei Energiezonen: die Holzenergie-Zone und die Fernheiz-Zone. Zusätzlich erliess Neuenburg für den Stadtteil Monruz Sud einen Quartierplan, der den Minergiestandard für alle Bauten vorschreibt.

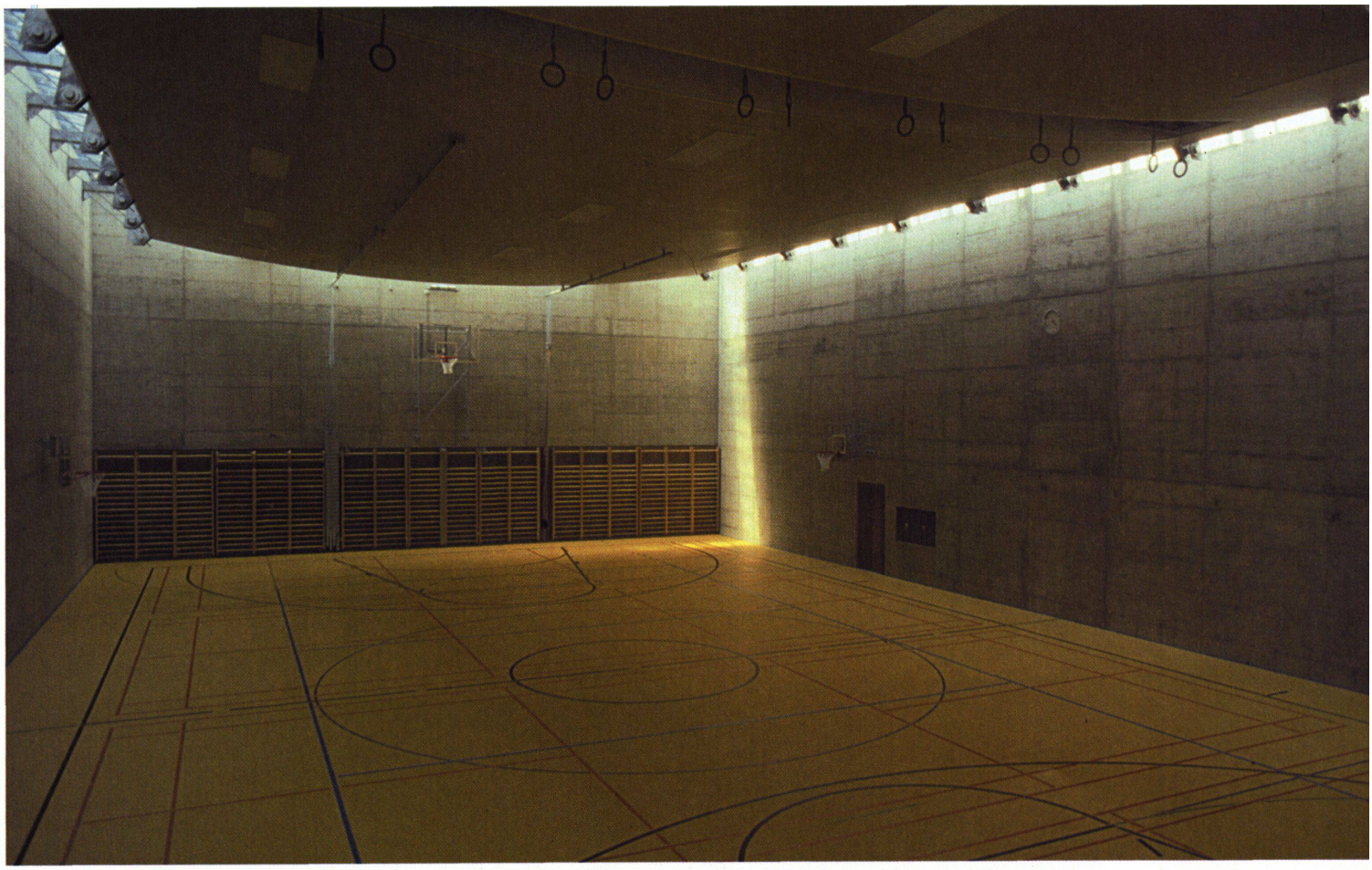
Die Zonen- und Quartierpläne binden die Grundeigentümer, wer hier baut oder umbaut, hat sich nach den Bestimmungen zu richten. Das funktioniert dort am besten, wo die Stadt selbst den Boden besitzt, wie in Monruz Sud. Die Suva hat hier das Land im Baurecht übernommen und plant mit dem Büro Chieppa Manini Pietrini ein Wohngebiet. Sämtliche Neubauten dürfen hier im Jahr nicht mehr als 160 MJ/m² Energie für Heizung und Warmwasser verbrauchen. Der Durchschnittsverbrauch in der Schweiz liegt etwa bei 725 MJ/m²/a, die Zielwerte für Neubauten im Kanton Zürich je nach Bau zwischen 300 und 450 MJ/m²/a. Etwas schwieriger durchsetzbar scheint die sogenannte ‹Holzenergiezone› im Stadtteil Acacias. Hier sollen Holzheizungen 80 Prozent der Heizenergie decken. Die Eigentümer sind bei einem Um- oder Neubau verpflichtet, ihre Heizanlagen darauf auszurichten. Noch ist die ‹Holzenergiezone› nicht in Kraft, denn neun Eigentümer haben Rekurs eingelegt.

Die Bau- und Zonenordnung sieht auch vor, dass auf dem ganzen Stadtgebiet mindestens 20 Prozent des Heiz- und Warmwasserbedarfs mit erneuerbaren Energien gedeckt werden muss. Bis die Vorschrift umgesetzt ist, wird allerdings noch Zeit vergehen, denn diese Bestimmungen gelten lediglich für neue oder neu umgebaute Gebäude.

Die Energiestadt

Die Anforderungen der Bau- und Zonenordnung sind an private Bauherren gerichtet, die Stadt selbst geht als Vorbild voran. Neuenburg trägt als erste Westschweizer Stadt seit September 95 das Etikett ‹Energiestadt›, eine Auszeichnung des Bundesprogramms Energie 2000. Die Auszeichnung erhalten jene Städte, die nachweisen können, wie sie bis zum Jahr 2000 den Energiekonsum sämtlicher kommunaler Gebäude senken wollen, und zwar:

- den Heiz- und Warmwasserverbrauch um 13 Prozent



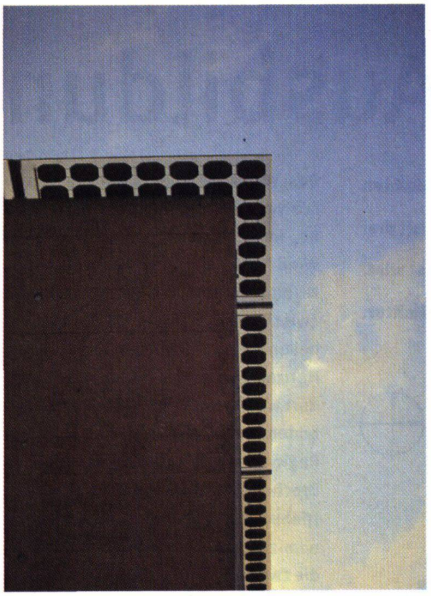
Das Lichtband zieht sich um die von der Wand abgesetzte Decke und ist Hauptlichtquelle der Turnhalle. So lesen die Schüler den Sonnenstand an der Wand ab

• den Stromkonsum um 10 Prozent.
Gleichzeitig muss die Stadt den Anteil an erneuerbaren Energien steigern:
• mindestens 10 Prozent beim Heiz- und Warmwasserverbrauch
• mindestens 7 Prozent beim Stromkonsum.

Die Turnhalle

Eine Energiestadt wie Neuenburg gründet zu Beginn auf einer politischen Absichtserklärung, etwas später auf abstrakte Verordnungen, schliesslich auf den Ingenieurleistungen für die neuen Heiz- und Stromanlagen. Davon ist im Stadtbild wenig sichtbar. Doch wer als Vorbild wirken will, der inszeniert die Produktion von erneuerbaren Energien. Neuenburg präsentiert sich unter anderem mit einer neuen Turnhalle als Energiestadt. Die Architekten Laurent Geninasca und Bernard Delefortrie zeigen, dass die Nutzung der Sonnenenergie eine neue, spezifische Architektur generieren kann. Die Solarzellen ermöglichen Oblichter, die nur mit aufwändigen Beschattungssystemen möglich wären. Die Turnhalle Acacias zeigt: Die Stromproduktion mit Sonnenenergie beeinflusst den Entwurf – und zwar zum Guten.

Jan Capol



Die Turnhalle Acacias. Ein roter, fensterloser Betonquader. Die Solarpaneele präsentieren sich als Dachvorsprung

Arbeitsgemeinschaft ‹Solar 91›

Die Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie (SSES) und die Schweizerische Greina-Stiftung haben die Arbeitsgemeinschaft ‹Solar 91 – für eine energieunabhängigere Schweiz› gegründet. Sie wird unter anderem mitgetragen vom Bundesamt für Energiewirtschaft, von der Konferenz der kantonalen Energiedirektoren, vom Schweizerischen Gewerbeverband und vom Schweizer Gewerkschaftsbund. Ihr Ziel:
Den Anteil der Solarenergie am Gesamtenergieverbrauch erhöhen.
Dazu schreibt die ‹Solar 91› jedes Jahr den Solarpreis aus. Sie prämiert nach folgenden Kategorien: die beste Solar-Gemeinde; Gewerbebetriebe und Unternehmungen; Planer, Architekten und Ingenieure; Solaranlageninhaber; Institutionen und Persönlichkeiten; die bestintegrierte Solaranlage. Wer sich für den Solarpreis im nächsten Jahr anmelden möchte: 01 / 261 98 73.